

Taxus baccata (Eibe) aus prä- u. frühhistorischen Funden in Mähren.

Alois F i e t z, Brünn.

Bisher war die Eibe aus prä- und frühhistorischen Funden aus Mähren unbekannt. J. Skutil erwähnt in seiner Arbeit über die Eibe in Mähren, daß prähistorische Funde von der Eibe nicht ausgeschlossen seien, obwohl man bisher noch nichts gefunden habe. Trotzdem ich schon recht zahlreiche Holz- und vor allem Holzkohlenfunde aus Mähren bearbeitet habe, konnte ich noch in keinem Falle die Eibe sicher nachweisen. Nur bei den Holz- und Kohlenresten aus dem gallischen Oppidum von Klein-Hradisko (bei Plumenau) konnte ich die Vermutung des Vorkommens von Eiben aussprechen; doch bleibt dieser Fund bis heute noch immer recht zweifelhaft, da die betreffende Probe sehr stark verkohlt ist.

Es war daher sehr überraschend, daß ich in einer Reihe von Holzproben des Mährischen Landesmuseums auch die Eibe einwandfrei nachweisen konnte.

Das makroskopische Aussehen dieser Hölzer ist meist etwas auffallend: Sie sind fast immer von rotbrauner Farbe mit mehr oder weniger hellem Ton, einige geradezu ockerbraun. Dies hängt wohl zum Teil mit der Kernholzfärbung des Eibenholzes zusammen, die auch beim Vermodern nicht ganz verschwinden dürfte, zum Teile vielleicht aber auch damit, daß die derzeit vorliegenden Hölzer vielfach mit Eisengegenständen in Berührung standen.

Mikroskopisch ist das Eibenholz — halbwegs guten Erhaltungszustand vorausgesetzt — leicht zu erkennen. Im Querschnitte zeigt es das bekannte Bild eines Nadelholzes ohne senkrecht verlaufende Harzgänge. Der Radialschnitt weist auf den Tracheiden die für alle einheimischen Koniferen kennzeichnenden großen Hoftüpfel auf, während im Tangentialschnitte der Bau der einschichtigen Markstrahlen zu erkennen ist. Das auffallendste Kennzeichen aber sind die Schraubenverdickungen in den Tracheiden, die sowohl im Radial- als auch im Tangentialschnitte sehr gut zu beobachten sind. Da zur Untersuchung keine Holzkohlen, sondern vermoderte Hölzer vorlagen, war die Untersuchung recht einfach. Manchmal sind die Hölzer mit Mineralstoffen inkrustiert, so auch mit Eisen, wenn sie mit einem

eisernen Gegenstände in Berührung standen. Daher sind auch die Schraubenverdickungen öfters stärker als in rezentem Eibenholze. Sehr oft konnte ich auch starke Mazeration der Hölzer feststellen, sodaß in den Präparaten nur einzeln liegende Tracheiden-Bruchstücke und Markstrahlzellen zur Beobachtung kamen. Aus einigen Proben (Straschowitz) ließen sich noch recht brauchbare S c h n i t t e anfertigen. Einigemale waren auch noch P i l z h y p h e n zu erkennen.

Ich konnte bisher *Taxus* von den im Folgenden angegebenen fünf Orten nachweisen. Die Alters- und sonstigen Angaben sind nach Mitteilungen des Herrn Museumskustos Dozent Dr. J. Skutil gemacht, dem ich auch für die Vermittlung der Proben zu danken habe.

Klobouk bei Brünn: Ein burgwallzeitliches slawisches Grab. Hier ist auch noch der Gegenstand erhalten, der aus dem Eibenholze angefertigt worden war. Es ist ein kleiner Eimer mit Eisenreifen. Das Holz ist sehr morsch' und zerfällt daher leicht in seine Elemente. Hier sind auch die Schraubenverdickungen in den Tracheiden stärker als in rezentem Material.

Boschowitz: Burgwallzeitlich, slawisch. Ein kleiner Holzsplitter stammt von *Taxus*.

Wieterschau: Slawisch. Hier ist das Eibenholz noch gut erhalten.

Straschowitz (Bez. Gaya) Slawische Hügelgräber. In diesem Material finden sich neben anderen Holzresten auch mehrere Stücke von *Taxus*. In den von der Museumsverwaltung mit M VIII-IX bezeichneten Proben konnte auf der Innen-(Konkav-)Seite eines gebogenen Eisenstückes in kleinen mit dem Eisen innig verkitteten Holzteilchen *Taxus* erkannt werden. In einigen nicht näher bezeichneten Proben desselben Fundortes ließ sich eine ganze Reihe von Hölzern, in einem Falle 15 Stück, als zu Eibe gehörig feststellen.

Eine Probe mit äußerlich noch sehr gut erhaltener Holzstruktur und von auffallend hellbrauner Farbe konnte mikroskopisch in keiner Weise zugänglich gemacht werden, sodaß es sich nicht einmal einwandfrei ergab, ob ein Laub- oder ein Nadelholz vorliegt, obwohl man nach den früheren Erfahrungen die Vermutung auf *Taxus* auszusprechen geneigt gewesen wäre. Diese Probe ist weitestgehend mazeriert, sodaß Stückchen davon bei Berührung mit Wasser sofort in die einzelnen Elemente zerfallen, die aber — wie schon erwähnt — mikroskopisch nicht die geringste Struktur, wie Hoftüpfel u. dgl., erkennen lassen.

Soweit die immerhin noch recht dürftigen Funde von *Taxus* in Mähren. Es zeigt sich, daß sie alle als frühmittelalterlich und

vielfach aus der Slawenzeit stammend anzusehen sind. Funde wirklich p r ä historischen Alters liegen überhaupt noch keine vor.

Vergleiche mit den Alpenländern zeigen, daß in diesen Gebieten die Eibe in Funden viel höheren Alters festgestellt wurde, als in Mähren, so im Palaeolithikum der Salzofenhöhle bei Bad Aussee (E. H o f m a n n), im Neolithikum der Mondseer Pfahlbauten als Messer, Pflanze und Bogen (E. H o f m a n n), ferner in den keltischen Resten des Hallstätter Salzbergbaues (E. H o f m a n n und F. M o r t o n).

Das rezente Vorkommen der Eibe in M ä h r e n ist in der erwähnten Arbeit von Skutil unter Angabe der entsprechenden Literatur eingehend dargestellt. Manchmal kann es natürlich unsicher bleiben, ob ein tatsächliches Wildvorkommen der Eibe vorliegt. Zur heutigen Verbreitung der Eibe in den Alpenländern sei nur auf die Arbeit von Gustav S c h u l z - D ö p f n e r hingewiesen, in der vor allem das Vorkommen der Eibe in der Steiermark berücksichtigt wird.

Mithin ist vorläufig die Eibe in Mähren in frühmittelalterlichen Funden nachgewiesen, während sie aus wirklich prähistorischen Resten auf Grund der oben erwähnten Verhältnisse noch erwartet werden kann.

S c h r i f t e n v e r z e i c h n i s .

1. Fietz, Alois: Rostlinné zbytky z gallského oppida u Malého Hradiska. (Pflanzenreste aus dem gallischen Oppidum bei Klein-Hradisko. Tschechisch mit deutscher Zusammenfassung.) Roč. národop. a prům. mus. města Prostějova a Hané. XIV., Prošnitz 1937.
 2. Hofmann, E.: Pflanzenreste der Mondseer Pfahlbauten. Sitzber. Akad. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl. 133/9., Wien 1924.
 3. Hofmann, E. u. Morton, F.: Der prähistorische Salzbergbau auf dem Hallstätter Salzberg. Wiener prähist. Zeitschr. 15, 1928.
 4. Hofmann, E. in Zotz: Die Altsteinzeit in Niederschlesien. Leipzig 1938. (Bezieht sich auf Funde in schlesischen Höhlen.)
Hofmann, E.: Pflanzliche Reste der Salzofenhöhle bei Aussee. Forschungen und Fortschritte, 16/27, Berlin 1940.
 6. Schulz-Döpfner, Gustav: Die Eibe. Blätter für Naturkunde und Naturschutz, 15/3, Wien 1928.
- Skutil, Jos.: Poznámky k rozšíření tisů na Moravě. Háj 14, Pisek 1937.
-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Fietz Alois

Artikel/Article: [Taxus baccata \(Eibe\) aus prä- u. frühhistorischen Funden in Mähren. 94-96](#)